



MAGRAL AG

282. Ausgabe - Juli 2021 -

VERTRAULICHE INFORMATIONEN FÜR DIE FINANZVERANTWORTLICHEN

MAGRAL's Markets

Märkte - Meinungen - Konditionen

Notenbank – eierlegende Wollmilchsau?

✪ Es verhält sich mit der Inflation wie mit dem Zweiten Weltkrieg: Immer weniger Zeitgenossen können noch von eigenen Erfahrungen berichten. Und wenn die Geschichten fehlen, dann verblasst nicht nur die Erinnerung, sondern auch das Problembewusstsein. Die meisten Händler am Finanzmarkt betrachten seit Jahren stabile Preise und Zinsen nahe Null als Normalität. Da die Erfahrung mit Inflation in den großen Wirtschaftsräumen so weit zurückliegt, kann es sogar zu derart verquerrer Notenbankpolitik kommen, wie diese die US-FED angekündigt hat: Sie will künftig auch Inflationsraten über 2 Prozent akzeptieren, sofern die Teuerung in der Vergangenheit unter diesem Zielwert lag. Das widerspricht dem klugen Grundsatz, bei der Geldpolitik stets nach vorne zu blicken und die Vergangenheit ruhen zu lassen. Selbst die «Financial Times», die in den vergangenen Jahren fast jede geldpolitische Lockerung mit Applaus quittierte, meldet mittlerweile Zweifel an. Sie schreibt, die neue Praxis des FED bedeute, mit dem Blick in den Rückspiegel nach vorn zu fahren – eine Methode, die nicht nur auf Autobahnen gefährlich ist. Was ist denn die konkrete Aufgabe einer Notenbank? Mit der Steuerung der Geldmenge den allgemeinen Preisauftrieb klein zu halten. Allein das ist bereits wichtig und schwierig genug. Und hierzu kommt neuerdings eine weitere Unsitte vieler Zentralbanken, nämlich die fixe Idee, für fast alle Probleme zuständig sein zu wollen. Einige Beispiele: Die US-FED betreibt neuerdings Sozialpolitik, indem sie die Lage von Menschen mit niedrigen Einkommen zu verbessern sucht. Die Bank of England will künftig den Klimawandel bekämpfen. Japans Notenbank möchte den Banken zu mehr Profitabilität verhelfen. Und im Mandat von Neuseelands Währungsbehörde steht seit März die Aufgabe, für stabile Häuserpreise zu sorgen. Die EZB will den Klimaschutz forcieren in Kenntnis

der Tatsache, dass die Verbraucherpreise in den nächsten zehn Jahren wegen Klimapolitik und CO₂-Abgabe jährlich um zusätzliche 0,5 Prozent steigen werden. Das sind alles hehre Ziele, keine Frage. Doch die Überfrachtung der Pflichtenhefte führt dazu, dass das wichtigste Ziel, die Preisstabilität, an Bedeutung und Glaubwürdigkeit verliert. Entsprechend groß ist die Gefahr, dass die überforderten Notenbanken – konfrontiert mit völlig neuen Zielkonflikten – mehr Inflation tolerieren, um ihren anderen Aufgaben gerecht zu werden. Es ist nicht sinnvoll, mit einem wirtschaftspolitischen Instrument gleichzeitig mehrere Ziele zu verfolgen. Jan Tinbergen hatte mit seinen Forschungsergebnissen nachgewiesen, dass dies in der Regel entweder gar nicht oder nur unter Hinnahme sehr hoher Wohlstandseinbußen gelingt, wofür er 1969 den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften erhalten hatte. Dabei verlangt gerade die aktuelle Verschuldung höchste Konzentration auf das eine Kernziel der Notenbanken. Sogar die Zentralbank der Zentralbanken, die BIZ, warnte in dieser Woche, die Geldpolitik dürfe angesichts der weltweit drastisch gestiegenen Staatsschulden nicht in das Schlepptau der Fiskalpolitik geraten. Die Schuldenstände des öffentlichen Sektors liegen mittlerweile auf bzw. über den Niveaus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, weshalb die Fiskalpolitik im Eigeninteresse die Zinsen möglichst niedrig halten möchte. Die BIZ betont hingegen, die Geldpolitik müsse bald normalisiert werden, der Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik bald beginnen, es sei essenziell, Handlungsspielraum zurück zu gewinnen. Vor diesem Druck der BIZ auf Notenbanken und Politik, sich der Realität zu stellen, mutet folgende Entscheidung der europäischen Finanzpolitik wie Zynismus an: Die zusätzlichen Schulden für die jetzt in der Genehmigung befindlichen € 390 Mrd. Transferzahlungen des EU-Wiederaufbaufonds sollen nicht in die Schuldenstatistik und damit die (aktuell ausgesetzten) Maastricht-Kriterien aufgenommen werden; betitelt wird dieser Fonds aber als „Next Generation EU“. Anscheinend will man damit zum Ausdruck bringen, wer am Ende die Rechnung zu zahlen hat. 🌟

Wichtige Daten, Stand 01.07.21

EURIBOR		Darlehen*	
1 Monat:	- 0,569	10 Jahre:	0,72 - 0,74
3 Monate:	- 0,542	15 Jahre:	0,82 - 0,86
6 Monate:	- 0,515	20 Jahre:	1,04 - 1,08
		30 Jahre:	1,25 - 1,29
Bund Future	172,40	Zins-Angaben in %	
Umlaufrendite	- 0,28		
Euro	1,18 US \$		
Geldanlagen		* Basis: Nominalzins, 100 % Auszahlung, Tilgung annuitätisch 2 %, monatlich, erstrangig im 60 %-igen Beleihungsrahmen, Auszahlung kurzfristig, Zinssätze in Abhängigkeit der Betragshöhe, alle gängigen Alternativen darstellbar	
1 Monat - 6 Jahre	auf Nachfrage		
7 Jahre	0,32		

Dr. Albert Gresser, Tel.: 089 829946-0, Martin Gresser, Tel.: 089 829946-0

Hypothekengeschäft:

Rudolfine Greppmair, Tel.: 089 829946-27, r.greppmair@magral.de

MAGRAL AG, Offenbachstraße 41, 81245 München

Telefon: 089 829946-0, Telefax: 089 82 99 46-46

kontakt@magral.de, www.zinssteuerung.com, www.magral.de

USt.-IDNr. DE182195801, HRB 114 166 München

Vorstand: Dr. Albert Gresser, Martin Gresser

AR-Vors.: Susanne Gresser-Lachenmayr

Copyright © 2021 MAGRAL AG Financial Brokers, All rights reserved.